

COPYRIGHT

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Es darf ohne Genehmigung nicht verwertet werden. Insbesondere darf es nicht ganz oder teilweise oder in Auszügen abgeschrieben oder in sonstiger Weise vervielfältigt werden. Für Rundfunkzwecke darf das Manuskript nur mit Genehmigung von Deutschlandfunk Kultur benutzt werden.

Deutschlandfunk Kultur

Zeitfragen 31. Mai 2017

Traum und Wirklichkeit

Die widersprüchlichen Realitäten Indiens

Von Antje Stiebitz

Redaktion: Winfried Sträter

Musik-01: „Within you without you“ von Georg Harrison anspielen und unter O-1 abblenden

O-Ton 01 (George Harrison, Film: „Living in the Material World“ von 53:59 bis 54:22):
“Einen Gedanken wurde ich danach nicht mehr los: Die Yogis im Himalaya. Warum weiß ich nicht, an die hatte ich mein Leben lang nie gedacht, aber plötzlich waren sie in meinem Kopf, als würde mir jemand einflüstern.“

Erzählerin:

Mit diesem Zitat beschreibt George Harrison in dem Dokumentarfilm „Living in the Material World“ von Martin Scorsese eine Zeit, in der er Erfahrungen mit dem Halluzinogen LSD machte. Damals habe der „Stille“ der Beatles erkannt, dass er mit dieser Droge nicht gefahrlos weitermachen kann. Deshalb habe er sich auf eine drogenfreie Suche nach Wahrheit und Seelenfrieden gemacht.

O-Ton 02 (Geoffry Giuliano, CD „The Beatles In Their Own Words von 03:33 bis 3:44):
“As the Beatles became disillusioned with inevitable shallowness of the worldly success they began to look deeper into themselves and hoped to discover a more profound satisfying reality.”

Übersetzer:

Die Beatles waren von der unvermeidlichen Oberflächlichkeit des weltlichen Erfolgs ernüchtert und begannen sie tiefer in sich selbst zu blicken. Sie hofften, dort eine tiefgreifendere und befriedigendere Realität zu entdecken.

Musik-02: „My Sweet Lord“ von Georg Harrison, circa ab 01:42

Erzählerin:

Als sich George Harrison ab 1966 dem indischen Musiker Ravi Shankar, dem spirituellen Meister Maharishi Mahesh Yogi und der Hare Krishna-Bewegung zuwandte, entstand wenig später seine erste Single als Solo-Künstler, und er landete 1970 seinen ersten internationalen Mega-Hit: „My Sweet Lord“ erreichte in den USA, in England und in Deutschland den ersten Platz der Hitparaden. Auch mit der Single „Hare Krishna Mantra“, die er gemeinsam mit den Gläubigen des Radha Krishna Temple in London aufnahm, landete er einen großen Erfolg. George Harrison wurde zum Superstar für junge Menschen überall auf der Welt, die sich inspirieren ließen, den Blick nach innen zu richten und so ihre eigene Wahrheit zu erforschen. Zu Tausenden pilgerten Blumenkinder auf dem Hippie-Trail nach Indien, der Subkontinent wurde zum Sehnsuchtsort für Sinnsuchende, die aus der Wohlstandswelt des Westens aussteigen wollten.

Musik-03: „Hare Krishna-Mantra“ von George Harrison am Ende von T-2 hochkommen lassen

Erzählerin:

Ich selbst war damals noch zu jung, aber das Musical „Hair“ im Plattenschrank meiner Eltern und die US-amerikanische Verfilmung des Musicals baute mir die Brücke in die Zeit: Bilder von Hippies, die vor das Weiße Haus stürmten und dem Vietnam-Krieg Flower Power entgegen setzten. „Let the sunshine in“.

Das Hippie-Kleid, das ich auf der Abi-Feier trug, war 1994 unzeitgemäß. Aber ich wollte raus aus der Enge, neue Welten kennenlernen. Indien. Das Land Mahatma Gandhis. Das Land so vieler Träume.

Musik-04: Song „Further East“ vom Album Mystic India anspielen

O-Ton 03 Köckritz

„Ich habe mehrmals in meinem Leben, habe ich gesehen, dass das, was da ist, nicht genug ist. . Wenn wir hier auf die Straße gehen, wer guckt mir hier in die Augen? Wer lächelt mich denn an? Außer alten Leuten und Kindern. Es ist boah ... Deutschland ist ein Land, das auch von anderen Nationen als etwas gefühlskalt dargestellt wird. Und das hat gefehlt, die Essenz des Lebens, die Freude, die Ekstase und letztendlich die Liebe.“

Erzählerin:

Die Erinnerung bewegt Robert Köckritz noch heute zutiefst. Er ist 23 Jahre alt, als er sich in den späten 70ern mit Rucksack, tausend Mark und seiner Gitarre von Berlin aus auf dem Landweg - Türkei, Iran, Afghanistan, Pakistan - nach Indien aufmacht. Von der indischen Hauptstadt Delhi aus fährt er gleich weiter in den Himalaya.

O-Ton 04 Köckritz

„Dann war ich so auf vier-, fünftausend Metern Höhe und habe einen Höhenrausch bekommen. Ich hatte nichts mehr gegessen, keine feste Nahrung mehr zu mir genommen. Ich hatte meine Hosen verkauft, meine Schuhe. Ich hatte nur noch einen Jutesack, ein Wickeltuch und es war sehr kalt, und eines Morgens bin ich wach geworden und ich konnte mich nicht mehr bewegen, wenn Dein Körper kein Salz mehr aufnimmt, dann kannst Du nicht einmal mehr die Hand heben und dann war ich bereit zu sterben.“

Erzählerin:

Als Robert Köckritz völlig entkräftet in einer Scheune liegt, findet ihn ein anderer Tourist. Er bringt ihm Salz und Wasser und Robert Köckritz erholt sich:

O-Ton 05 Köckritz

„Und dann bin ich wieder hochgekommen und habe das alles gesehen und habe zurück geguckt, den Weg, den ich gekommen bin, wo ich herkam und dann wurde mir klar, was ich gesucht habe, ich hatte es gefunden. Und ich wusste ganz genau: jetzt, das ist es.“

Musik-05: Gopal Shankar Misra, Out of Stillness, Darbari Kanhra, Pt. 1, ein Stückchen unter O-5 legen, dann hochkommen lassen und unter O-6 wieder verschwinden lassen

O-Ton 06 Kavita Kumar

„Basically how did it started? What was the root cause of their leaving the country and coming here, that was escapism. They would go anywhere.“

Übersetzerin:

Wie hat es im Wesentlichen begonnen? Was war die eigentliche Ursache dafür, ihr Land zu verlassen und hierher zu kommen – das war Realitätsflucht. Sie würden überall hingehen.

Erzählerin:

Kavita Kumar sitzt am Esszimmertisch in ihrem Haus in der Saket Nagar Colony in der nordindischen Stadt Varanasi. Die 81-Jährige unterrichtet seit Jahrzehnten Sprachinteressierte aus allen Ländern der Welt in der Sprache Hindi. Während des Unterrichts hat die liebenswürdige Frau meist erfahren, welche Gründe ihre Schüler nach Indien gebracht haben. Kavita Kumar erinnert sich gerne an ihre Schützlinge. Etwa an Cecilia, die als Kind indische Märchen liebte und als Jugendliche mit ihrem Heimatland Norwegen unzufrieden war. Gerade einmal 17 Jahre alt reiste die junge Frau nach Bodhgaya – den Ort, an dem Buddha erleuchtet wurde. Obwohl Cecilia die Sprache der Menschen dort nicht verstand, war sie fasziniert:

O-Ton 07 Kavita Kumar

„She said like in their eyes I could see some depth of knowledge, which I wanted to understand, but she could not. (...) I asked her the reason why she want to do Hindi and she said I just want to understand what these people want to convey to me.“

Übersetzerin:

Sie sagte, sie haben in ihren Augen die Tiefe eines Wissens gesehen, das sie verstehen wollte, aber nicht konnte. Ich fragte, warum sie Hindi lernen will und sie sagte: Damit ich verstehe, was mir die Menschen vermitteln wollen.

Atmo-01 Straßenlärm, dann die Türglocke und das Innere des Buchladens

O-Ton 08 Schirawski

“Und dann kam ich jetzt im Süden Indiens in eine Buchhandlung, habe dort ein Buch mitgenommen von einem Menschen namens Sri Aurobindo, das ist so ein indischer Denker, im westlichen Sinne sagt man Philosoph. So und jetzt hatte ich das Buch in den Händen und hatte den Eindruck: hier steht auf jeder Seite so unglaublich verdichteter Inhalt drin, dass man mit dem, was man hier im Westen schreibt oder auch mit dem, was ich geschrieben habe und dem, was ich in unserer Zeitschrift geschrieben habe, da ist also in einem ganzen Jahrgang der Zeitschrift nicht so viel Inhalt wie dort auf einer Seite.“

Erzählerin:

Nicolai Schirawski ist Diplom-Physiker und hat lange als Journalist gearbeitet. Indien gehört seit vielen Jahren zu seinem Leben. Er betreibt Yoga und besucht mit seiner Familie den Subkontinent regelmäßig – zwanzig Mal war er dort. Das Buch, das er damals in der Buchhandlung entdeckte, hat er nie zu Ende gelesen, weil es zu kompliziert wurde. Allerdings ist er überzeugt, dass ihm diese ersten zwanzig Seiten, die er gelesen hat, neue Welten eröffneten.

Zitator:

„Wenn man mich fragte, unter welchem Himmel der menschliche Geist einige seiner auserwähltesten Gaben am vollsten entwickelt, über die größten Probleme des Lebens am tiefsten nachgedacht und zu manchen derselben Lösungen gefunden hat, welche die Beachtung selbst derjenigen, die Plato und Kant studiert haben, wohl verdienen – ich würde auf Indien weisen.“¹

Erzählerin:

Diese Zeilen notiert Friedrich Max Müller 1884 für eine Vorlesung an der Universität Cambridge mit dem Titel „Indien in seiner weltgeschichtlichen Bedeutung“. Der deutsche Sprach- und Religionswissenschaftler brachte die „Sacred Books of the East“ heraus, eine Sammlung von 49 Bänden mit asiatischen religiösen Schriften. Wegen dieser

1

Sehnsucht nach Indien, Herausgegeben von Veena Kade Luthra, Indien in seiner weltgeschichtlichen Bedeutung, Friedrich Max Müller, S. 122

herausragenden Kulturarbeit für Indien tragen die Goethe-Institute in Indien den Namen des Gelehrten – Max Mueller Bhavan – das bedeutet Max Müller Haus.

Musik-06: Gopal Shankar Misra, Out of Stillness, “Mishra Pilu”

Erzählerin:

Die Hippies waren längst nicht die ersten, die sich von der indischen Gedankenwelt angezogen fühlten. Bereits 1784 gründeten die Briten in Bengalen, die „Asiatic Society“, weil sie mehr über die Geschichte und Kultur der Inder erfahren wollten. Die britische Kolonialisierung machte Indien in Europa bekannt und weckte Neugier. Ende des 18., Anfang des 19. Jahrhunderts geriet Indien auch in den Fokus der deutschen Wissenschaft. Sprachwissenschaftler waren von der Komplexität des Sanskrit fasziniert und fanden Parallelen zur deutschen Sprache. Da es sich bei den untersuchten Texten ausschließlich um solche mit religiösem Inhalt handelte, entstand die Vorstellung von einer besonderen Weisheit der Inder. Damit trugen die Gelehrten bereits damals zum Traumbild des Subkontinents bei.

Zitator:

„Wer einmal nicht nur mit den Augen, etwa als Luxusreisender auf einem Touristendampfer, sondern mit der Seele in Indien gewesen ist, dem bleibt es ein Heimwehland, an welches jedes leiseste Zeichen ihn mahnend erinnert. Wie viel tausendmal, seit ich vor vierzehn Jahren in Indien war, haben Kleinigkeiten auf dem Umweg über die Sinne mich erinnert, mich gemahnt, mir Heimweh geweckt.“²

Erzählerin:

Das schreibt Hermann Hesse über Indien. Die Liste der namhaften Schriftsteller, die sich in den letzten zwei Jahrhunderten mit Indien befassten, ist lang: Sie reicht von Johann Wolfgang von Goethe über Heinrich Heine bis Günter Grass. In der ersten Hälfte des 20.

2

Sehnsucht nach Indien, herausgegeben von Veena Kade Luthra, Indien in seiner weltgeschichtlichen Bedeutung, Hermann Hesse, S. 162

Jahrhunderts machen Hermann Hesse mit „Siddhartha“ und Waldemar Bonsels mit „Indienfahrt“ die indische Gedankenwelt für eine breitere Bevölkerungsschicht zugänglich. Als sich während des indischen Unabhängigkeitskampfes Mahatma Gandhi weltweit zur Galionsfigur des Pazifismus entwickelt, wird Indien noch mehr zum Sehnsuchtsland, gerühmt für seine „mystischen Herrlichkeiten“ und seinen „geheimnisvollen Zauber“.

O-Ton 09 Kavita Kumar

„They were students of philosophy and they specialized in Indian philosophy. So they thought, whatever they read about Indian philosophy that is what the land has actually in life also.“

Übersetzerin:

Sie waren Philosophiestudenten und waren auf indische Philosophie spezialisiert. Also dachten sie, dass sie hier im realen Leben finden würden, was sie über indische Philosophie lasen.“

Erzählerin:

Kavita Kumar erinnert sich an ein junges Paar aus Polen, das mit einem Lehrauftrag an die Universität von Varanasi kam. Die beiden hatten in ihrer Heimat die Wohnung gekündigt, ihr Hab und Gut verkauft und wollten ihre Kinder in Indien aufziehen. Doch die indische Realität hielt ihren hehren Vorstellungen nicht stand, enttäuscht kehrten sie in ihre Heimat zurück.

O-Ton 10 Kavita Kumar

„I always tell people that reading a book is different. The life that was here thousands of years ago does not exist now but there are people who come with this expectation. To come to this country that to believing life here, it is non-practical.“

Übersetzerin:

Ich sage immer, es ist etwas anderes ist, ein Buch zu lesen. Das Leben, das es hier vor tausenden von Jahren gab, existiert nicht mehr. Zu glauben, dass es dieses Leben hier

noch immer gibt, ist nicht praxistauglich. Aber es gibt Menschen, die mit solchen Erwartungen kommen.

Musik-07: Gopal Shankar Misra, Out of Stillness, Darbari Kanhra, Pt.1, anspielen und etwas unter den O-Ton legen

O-Ton 11 Michael Schied

Ein freies Leben. Weg von Konventionen, alternativ, das ist meines Erachtens der Hippie-Traum von Indien. Da wird die Vorstellung, die man in Europa nicht mehr hat oder ein Leben, das man in Europa nicht mehr leben kann, wird nach Indien transportiert. Religiosität, der Mensch lebt noch eins mit der Natur, Mystik, das wird nach Indien gepackt.“

Erzählerin:

Michael Schied ist Südasienswissenschaftler und betrachtet Indien aus politikwissenschaftlicher Perspektive. Wenn er über das Land spricht, geht es ihm um den indischen Unabhängigkeitskampf, die erstarkenden Hindu-Nationalisten und die zahlreichen bewaffneten Konflikte im Land. Mit den Traumbildern vom Land hat das wenig zu tun.

O-Ton 12 Michael Schied

„Also wenn man sich mit Indien wirklich befassen will, letztendlich, dann muss man, dann kann man diesen Traum überhaupt nicht ausleben. Also dann muss man sich davon trennen, weil das ist eine Fiktion.“

Musik oder Atmo unter das Zitat

Erzählerin:

Europa verlassen, Ankunft im Land meiner Träume. Ich habe damals Tagebuch geführt.

Tagebuch-Zitatorin (Tagebuch: an der Westküste Indiens, 28. August 1994):

„28. August 1994. Als wir in Goa ankommen, regnet es – Monsunzeit. Calangute, der größte Strand im Norden Goas, ist verwaist. Nur vereinzelt hängen noch Touristen herum. In einem kleinen Restaurant am Strand lernen wir einen Finnen kennen. Er lebt seit sechs Monaten hier und schwärmt davon, wie günstig der Alkohol sei, bereits eine

einzelne Rupie könne man in Alkohol umsetzen. Also trinke er den ganzen Tag und gehe spät ins Bett. Wenn er mittags mit Kopfschmerzen aufwache, nehme er einige Aspirin. Sieht so das Hippie-Leben aus? Was denken wohl die Inder darüber?“

O-Ton 13 Kavita Kumar.

„Sometimes it is escapism and sometimes there is genuine fascination also, that brings them to this land, but without fail they are disappointed. Neither it is as fascinating as they thought it would be nor if it is escapism then also. What I have seen is they run out of this and then they go back to their country and they adopt their country as their own country. You see, they run away from that country but living in India brings them some closer to their country.“

Übersetzerin:

Manchmal ist es Weltflucht, manchmal ist es auch aufrichtige Faszination, die sie nach Indien bringen und unweigerlich sind sie enttäuscht. Entweder ist Indien nicht so faszinierend, wie sie es sich erhofft haben oder sie beenden ihre Weltflucht. Dann gehen sie zurück in ihr Land und akzeptieren es als ihr Land.

Musik

Erzählerin:

Die Tänzerin trägt ein weißes Salwar Kameez und ein rotes Tuch um die Taille - kein buntes Kostüm, keinen Schmuck, wie es indische Tänzerinnen sonst tragen. Die Bühne befindet sich im Versammlungsraum eines Gandhi-Ashrams im nordöstlichen Bundesstaat Odisha. Die meisten der anwesenden Zuschauer gehören der hier ansässigen Stammesbevölkerung an. Die Mitarbeiter des Gandhi-Ashrams wollen die Lebenssituation der marginalisierten, indigenen Bevölkerung stärken. Durch ihre Bewegungen erzählt die Tänzerin ihrem Publikum wichtige Stationen aus dem Leben Mahatma Gandhis. Ihr filigraner und präziser Tanz hat mich begeistert.

Tagebuch-Zitatorin:(Tagebuch: Varanasi, 2. Januar 1999)

„Nicht nachdenken, auf die Füße konzentrieren und auf dem kühlen Steinfußboden unter den Fußsohlen den Takt schlagen. Die Tanzlehrerin spricht den 16er Takt. Wenn die Bewegungen mit der Musik fließen, ist das Glück. Und üben, üben, üben.“

Erzählerin:

Habe ich damals in meinem Tagebuch notiert, als ich das Glück dieses Tanzes erlebt hatte.

Musik-09: Gopal Shankar Misra, Out of Stillness, World 2000, Darbhari Kanhra, Pt. 4

Erzählerin:

Es ist bereits lange dunkel, als die ersten Musiker ihre Instrumente stimmen. Alle Konzertbesucher sind festlich gekleidet. Das Dover Lane Concert in Kolkata ist eine der schönsten Erinnerungen, die ich an Indien habe. Drei Nächte lang spielten und sangen Größen der klassischen indischen Musik bis weit in die Morgenstunden hinein: Amjad Ali Khan auf dem Sarod, Hari Prasad Chaurasia auf der Flöte, der Sänger Pandit Jasraj. Versunkenheit und Wonne spiegelten sich auf den Gesichtern der Musiker – und der Zuhörer. Für mich: ein Traum, das Erlebnis einer anderen Welt.

Tagebuch-Musik oder -Atmo

Tagebuch-Zitatorin (Tagebuch: Varanasi, 22. November, 1998):

„Varanasi, 22. November 1998. Heute habe ich meine erste Leiche gesehen. Bei einer morgendlichen Fahrt auf dem Ganges stößt plötzlich etwas dumpf gegen unser Holzboot. Ich beuge mich vor und sehe, wie eine Schaufensterpuppe gegen unser Boot schwapppt. Langsam begreife ich, dass es sich um einen aufgedunsenen menschlichen Körper handelt.“

Atmo-02 Straßenlärm. Straßenverkehr in Varanasi

Erzählerin:

An der Straßenecke kauert eine Frau auf dem Boden, ihr zerschlissener Sari bedeckt kaum ihren ausgemergelten Körper. Ihre ausgestreckten Hände flehen stumm. Es ist eine jener zahllosen Alltagsszenen, die ich erlebt habe in dem Land, in dem man überall mit Armut, Krankheit und Tod konfrontiert wird.

O-Ton 14 Schirawski

„Das ist ja, was viele Leute so abschreckt, wenn sie das erste Mal nach Indien kommen: In diese Abgründe zu schauen. Direkt auf der Straße vor einem sitzen Leute, die siehst Du hier einfach nicht. Krüppel, die dahin vegetieren. Kinder, die man verstümmelt hat, damit sie besser betteln können. Leute, die dort dahinsiechen und die oberen Kasten, die darüber angewidert hinwegsteigen. Eine moralische Zumutung ersten Ranges.“

Erzählerin:

Sagt Nicolai Schirawski, der Diplom-Physiker, der immer wieder nach Indien reist. Die beiden Indien-Korrespondenten Georg Blume und Christoph Hein haben 2014 in ihrer Streitschrift „Indiens verdrängte Wahrheit“ unerhörte Zahlen auf den Tisch gelegt: 700 Millionen Indern knurrt täglich der Magen, weil die Reisportion auf dem Teller zu klein ausfällt. Die Vereinten Nationen meldeten 2012, dass in Indien im Jahr 1,7 Millionen Kinder im Alter bis zu sechs Jahren verhungern - vor allem Mädchen.

Atmo-03 Hochzeitsgäste jubeln und klatschen - dann Musik

Erzählerin:

Die Hochzeitsgäste jubeln, als die Braut den Hochzeitssaal betritt. Die junge Frau ist von Kopf bis Fuß in einen roten Sari gehüllt. Mit den goldenen Stickereien und ihrem Schmuck sieht sie aus wie eine Prinzessin. Auf einem blumengeschmückten Hochzeits-Pandal, umkränzt von zwei großen hellblauen Schwänen, wartet der Bräutigam, gekleidet wie ein Maharadscha. Indische Hochzeiten sind sagenhaft inszeniert.

Atmo-03 wieder hochziehen und etwas frei stehen lassen

Erzählerin:

Der Kontrast könnte schärfer nicht sein – die Märchenhochzeit und die vergötterte Braut und der Frauenalltag. Zwei Millionen Frauen sterben jährlich aufgrund der verschiedensten Formen von Diskriminierung - Mangelernährung, fehlender Zugang zu medizinischer Versorgung, Vernachlässigung, Gewalt. Die unzureichende Schul- und Ausbildung vieler Frauen zementieren diese Bedingungen.

Atmo-04: ein rollender Handwagen

Tagebuch-Zitatorin: (Tagebuch: Varanasi, 12. Februar 1999):

„Varanasi, 12. Februar 1999. Jeden Tag kommt ein Müllmann mit einem Handwagen unsere Gasse entlang und lädt den Abfall auf, der sich in einer der Ecken ansammelt. Der Mann ist von Kopf bis Fuß in Lumpen gehüllt. Er hat die Augen immer gesenkt und verschwindet schnell wieder. Wie ein Schatten.“

Erzählerin:

Ein Dalit, ein Unberührbarer. Obwohl die Unberührbarkeit 1955 mit dem Artikel 17 abgeschafft und die Benachteiligung der Dalit unter Strafe gestellt wurde, werden rund 160 Millionen Hindus weiterhin religiös-dogmatisch als „unrein“ degradiert.

Ramesh Kamble unterrichtet an der Universität von Mumbai Soziologie.

O-Ton 15 Ramesh Kamble

“Cast hierarchies and practice of untouchability are primarily rooted in relations of power and religion and religious ideology has been used to legitimize those relations of power.”

Übersetzer:

Kastenhierarchien und die Praxis der Unberührbarkeit wurzeln primär in Machtverhältnissen, und die Religion und die religiöse Ideologie wurde benutzt, diese Machtverhältnisse zu legitimieren.

Erzählerin:

Es gebe eine ganze Reihe anthropologischer Studien, erklärt der Wissenschaftler, die nahe legen, dass die Praxis der „Unberührbarkeit“ mit Religion nichts zu tun habe.

Die Liste der Ungleichheiten ist lang: Für die indischen Muslime gehört Ausgrenzung ebenso zum Alltag wie für die Adivasi, die indigene Bevölkerung Indiens, die an den Rand gedrängt wird.

Was haben die traumverlorenen Hippies der 60er, 70er Jahre von dieser Wirklichkeit mitbekommen? Nicolai Schirawski hat davor nicht die Augen verschlossen und reist trotzdem immer wieder nach Indien.

O-Ton 16 Schirawski.

„Da ist trotz alledem, was da an so ganz offensichtlichem, ja unerträglich ist, eine Zumutung ist, trotz alledem gibt es etwas, was darunter ist, was die Leute zutiefst berührt und die Leute auch immer wieder hinzieht.“

Erzählerin:

Indien hat eine Fläche von 3,2 Millionen Quadratkilometern, ist fast zehnmal so groß wie Deutschland, besteht aus 29 Bundesstaaten und hat über 1,3 Milliarden Einwohner, die weit über 100 verschiedene Sprachen sprechen. Ein Bewohner des nordindischen Staates Punjab unterscheidet sich von einem Einwohner des südlichen Tamil Nadu mindestens so sehr wie ein Skandinavier in Europa von einem Italiener. Dennoch teilen die Einwohner des indischen Subkontinents kulturelle Eigenheiten, so wie alle Europäer Gemeinsamkeiten aufweisen.

Da Indien ein unendlich diverses Land ist, sind alle Verallgemeinerungen so ungerecht wie zutreffend. Für jedes Beispiel gibt es ein Gegenbeispiel. Für jede gedemütigte Frau existiert das Gegenbeispiel einer selbstbestimmten Frau. Genauso wie sich die scheinbar zementierten sozialen Hierarchien immer wieder als durchlässig erweisen. Es gibt Frauen in Spitzenpositionen wie Indira Gandhi oder den ehemaligen Präsidenten der indischen Republik, Narayanan, ein Dalit, oder muslimische Filmschauspieler wie Shah Rukh

Khan. Menschen mit Alibi-Funktion sagen die einen, Menschen mit positiver Symbolwirkung, sagen die anderen.

Tagebuch-Musik oder -Atmo

Tagebuch-Zitatorin:

„15. April 1999. Indien weicht mich auf. Was ich bisher wusste, ist bedeutungslos geworden. Alles muss ich neu lernen, die Sprache, Mimik und Gestik. Ich höre und beobachte eine Welt, die ich nicht verstehe. Meine Kategorien von Logik greifen hier nicht. Ich wundere mich von morgens bis abends, bin verunsichert, mein ganzes Sein ist höchst fragwürdig.“

O-Ton 17 Schirawski

„Solche Verunsicherungen gibt es auf ganz vielen Ebenen. Eine andere, die wir zum Beispiel haben, ist, entweder ist es Wahrheit oder es ist Mythos. Das ist für uns immer völlig klar, entweder sind es Dinge, die sich wirklich ereignet haben oder es sind Dinge aus Märchen. Und in diese zwei Kategorien stopfen wir alles rein.“

O-Ton 18 Robert Köckritz

„Wir haben hier ein großes Manko in unserer Gesellschaft. Das größte Manko, das ich sehe, ist die lineare Logik. Die lineare Logik lässt nur zu ein Ja oder Nein, ein An oder Aus. Der Inder hat das nicht und der Buddhist auch nicht.“

O-Ton 17 ff Schirawski

„Und dann war ich total überrascht, als ich dann sah, in Indien sehen die das überhaupt nicht so. Da ist der Übergang zwischen Mythos und Realität völlig fließend.“

Erzählerin:

Biete etwa der Priester dem Gott Ganesha im Tempel morgens Milch an, erklärt Nicolai Schirawski, gingen die Gläubigen unerschütterlich davon aus, dass der Elefantengott diese Milch trinke. Und ich erinnere mich noch gut daran, wie verwirrend es bei der Feldforschung für meine Magisterarbeit war, etwas über die Historie des Tempels herauszubekommen, der Gegenstand meiner Untersuchung war. Der Tempelvorsteher verknüpfte Mythos und geschichtliche Daten so variantenreich, dass ich ratlos zurückblieb. Es scheint, als würden präzise Erinnerungen in Wärme und Monsunregen

genauso zerfließen, wie sich jede feste Materie durch das feucht-heiße Klima zermürbt und auflöst.

Atmo-05 Glocken im Tempel

Erzählerin:

In Indien gibt es unzählige heilige Orte, die eng mit bestimmten Gottheiten und den Erzählungen der heiligen Schriften verknüpft sind. Die dort erbauten Tempel ziehen oft Massen von Gläubigen an, die sich durch den Anblick der Gottheit ihren Segen erhoffen.

O-Ton 18 Michael Schied

„Da wird natürlich eine gewisse Religiosität gelebt, die ist für mich schon phänomenal, weil - die Leute sind begeistert. Die kommen aus irgendwelchen Dörfern und haben sich ihre Rupien zusammengekratzt. Und für die ist das wie eine Weltreise, da hinzukommen. Das ist ein Erlebnis.“

Tagebuch-Musik oder -Atmo

Tagebuch-Zitatorin:

„Varanasi, 6. Februar 2002. Habe heute wieder im Durga Kund Tempel gesessen und die Gläubigen beobachtet. Einer von ihnen hat sich vor dem Durga-Bildnis flach auf den Bauch geworfen und hat herzerreißend immer wieder Ma! Ma! gerufen, beinahe geweint. Mir ging sein Appell an die Große Göttin durch Mark und Bein. Ich bewundere diese offen ausgelebte Emotionalität sehr und gleichzeitig macht sie mir Angst.“

Atmo-06 Tempel

Erzählerin:

Der Durga Kund Tempel ist einer von tausenden Tempeln und Schreinen in der nordindischen Stadt Varanasi. Varanasi, auch Benares oder Kashi, „Stadt des Lichts“, genannt, ist eine der ältesten und heiligsten Städte Indiens. Die Stadt Shivas liegt am Ganges und hat rund 1,2 Millionen Einwohner, sie gilt als Zentrum der traditionellen

hinduistischen Kultur und Wissenschaft. Wer hier stirbt und verbrannt wird, so die Mythologie, hat sich vom Kreislauf der Wiedergeburten befreit. Varanasi ist antik, mystisch und hinterlässt das Gefühl von völliger Zeitlosigkeit. Wahrscheinlich liegen nirgendwo sonst auf der Welt demütige Spiritualität und hemmungslose Unsitte, Weisheit und Dumpfheit so eng beieinander wie hier.

Tagebuch-Musik oder -Atmo

Tagebuch-Zitatorin: (Tagebuch 18. Oktober 1998)

„Morgens um vier höre ich, wie die ersten Gläubigen durch die engen Gässchen zu den Ghats, die Treppen zum Ganges, hinunter laufen. Die mitgebrachten Ritualgegenstände klappern. In der Morgendämmerung stehen sie dann bis zur Hüfte im Wasser, beten und führen Rituale durch. Ihre Worte verwehen über den Ghats und die den Göttern dargebotenen Blumen schwimmen langsam den Ganges hinunter - alles in pastellfarbenes Gold getaucht.“

Musik-11: Suresh Wadkar, Gayatri Mantra, ein bisschen davon unter das Tagebuch-Zitat legen, hochkommen lassen, dann unter den O-Ton legen

O-Ton 20 Schirawski.

„Durch meinen Aufenthalt dort hat sich sehr viel relativiert. Sehr, sehr vieles. Zum Beispiel die Frage: Was bin ich eigentlich? Wie sehr bin ich derjenige, der denkt? Könnte ich nicht einfach auch was völlig anderes denken und wäre trotzdem noch ich?“

Erzählerin:

Ob Yoga, Meditation, Musik, Tanz oder andere Künste - es ist die uralte Tradition der Selbst- und Wirklichkeitserforschung, die Nicolai Schirawski an Indien fasziniert. Wie weit hängen Wirklichkeit, das Ich und das Göttliche zusammen? Ist das, was ich sehe, nur eine Spiegelung von mir selbst? Indien verkörpert für Nicolai Schirawski die spirituelle Suche nach dem, was hinter dem Offensichtlichen steht:

O-Ton 21 Schirawski

„Also die tiefe Überzeugung, dass die Welt nicht einfach so beschaffen ist, wie man sie so ganz oberflächlich sieht. Sondern dass hinter dem ersten Eindruck noch viel mehr steckt, als das, was einem so ins Auge springt.“

Erzählerin:

Hinter dem alltäglichen Alptraum geht der Traum nicht verloren. Auch für mich nicht, nach meiner Rückkehr in die europäische Welt. Vor kurzem war ich *wieder* in dem Land, in dem Realitäten so zu zerfließen scheinen wie der Lehmboden im Monsun.